

## AKTUELL

## BUDGETDEBATTEN

# Im falschen Anzug

Richard Graf

**Zweieinhalb Tage gewährte sich das Parlament, um den Haushalt zu debattieren. Kein krönender Abschluss eines chaotischen Jahres.**

Sieht man einmal von ADR und Déi Lénk ab, gestalteten sich die Budgetdebatten streckenweise so, als sei die aktuelle Mehrheit noch in der Opposition und die CSV noch Bestandteil der Regierung. Ja es stimmt, so richtig verdaut hat die CSV ihre Verbannung auf die Oppositionsbänke noch nicht. Aber auch in den Reihen der Regierungsparteien schimmerte bisweilen das alte Rollenkostüm durch: Jedesmal wenn die CSV zur Kritik an einzelnen (Spar-)Maßnahmen der Regierung anhub, wurden ganze Breitseiten abgefeuert im Sinne von „wo sind Ihre Alternativen zum Sparen und was haben Sie die letzten Jahre in dieser Hinsicht unternommen“.

Sogar der gar nicht mehr anwesende Übervater Jean-Claude Juncker wurde mehrfach bemüht, entweder, um als Verantwortlicher für Versäumnisse der Vergangenheit herzuhalten. Alex Bodry, Fraktionschef der LSAP, wollte ihn zwar vom Orakel aus Delphi zur „Madame Soleil vun der Cap“ degradieren, doch war nicht zu übersehen: Juncker wirft seinen langen Schatten bis in den Plenarsaal der Luxemburger Parlaments.

Ob es tatsächlich eine gute Idee war, die Vorstellung des „Bezuelpak“ (dixit Gilles Roth, CSV), des normalen Haushalts 2015 und des „pluriannuel“ miteinander zu vermischen, war zur Zeit des woxx-Redaktionsschlusses noch nicht endgültig auszumachen. Einer der Hauptakteure, der Finanzminister, hatte da noch gar nicht reagieren können. Das leicht Diffuse der Vorstellung seines Haushaltsentwurfs am 15. Oktober (siehe woxx 1289) jedenfalls war zeitweise auch in den Debatten wiederzuerkennen. Doch dürfte die Ankündigung desselben Alex Bodry, einen Antrag zur Verfahrensänderung der Budgetprozedur insgesamt stellen zu wollen, das Positivste sein, was aus den Diskussionen zu ziehen ist.

Nicht nur die Verpflichtungen, die der Regierung (und dem Parlament) aus dem „semestre européen“ erwachsen, führen die Budget-Dramaturgie ad absurdum. Die Debatten werden zu einem Moment geführt, wo wesentliche Änderungen an den vorliegenden Texten faktisch nicht mehr möglich sind.

Insbesondere die CSV wartete am Ende mit „Amendements“ auf und weckte damit die Erinnerung an alte Zeiten der Grünen, als die mit nur wenigen

Abgeordneten Dutzende von Änderungsanträgen einreichten und sich so zumindest ein paar Minuten an zusätzlicher Redezeit erstreiten konnten. Doch der Amendements-Eifer der CSV, die wegen ihrer Fraktionsstärke ohnehin über ein Redezeit-Potenzial verfügt, das nur mit Mühe ausgefüllt werden kann, hielt sich in Grenzen.

Es ist aber weniger der späte Zeitpunkt, der das Vorgehen der CSV wenig glaubhaft erscheinen lässt, als ihre Selbstbeschränkung auf die Demontage der aktuellen Mehrheit. Natürlich wird sie ihrer Rolle als Oppositionspartei gerecht, wenn sie auf die Ungereimtheiten des vom Finanzminister vorgelegten Gesamtpakets hinweist. Aber noch am Montag gab die Fraktion eine Pressekonferenz, die keine echten Alternativen aufwies.

## Die Opposition der Opposition

Die kamen wieder einmal von den kleinen Oppositionsparteien, wenn es auch die ADR war, die das größte Einsparpotenzial bei der Tram sah. Doch Gibéryien und Co wurden ihrer Rolle gerecht, sobald es darum ging, den Finger in die Wunden der „kleinen Leute“ zu legen. Unverständlich ist tatsächlich, weshalb der Betrag für die Kompensierung der TVA von 3 auf 17 Prozent beim Hausbau nicht so weit angehoben wird, dass der maximale Referenzpreis einer Wohnung nach dem 1.1.2015 gleich bleibt. Dieser Betrag bezieht sich sicherlich nicht auf Luxuswohnungen, denn selbst der Fonds du Logement veräußert heutzutage Wohnungen, deren Gesteuerungswert über den demnächst geltenden 357.143 Euro liegen.

Die substantiellste Kritik an Haushaltsentwurf kam übrigens von dem Berichterstatter, Franz Fayot, wenn auch die wesentlichen Aussagen seines schriftlichen Berichtes erst durch die Sprecher von „Déi Lénk“ in die Debatte eingebracht wurden. Die späte Einbeziehung der Gewerkschaften und die Frage nach einer sozial gerechteren Verteilung der Steuerlast, zum Beispiel, lassen auch für den LSAP-Berichterstatter einige Wünsche für die Zukunft offen.

Leider ging die Mehrheit (aber auch die CSV) kaum auf die vor allem von der „Chambre des salariés“ formulierten strukturellen Kritiken am Budget 2015 ein. Jetzt wartet alles gespannt auf die angekündigte Steuerreform, die vieles besser machen soll. Fragt sich nur, ob diesmal die richtigen Berater hinzugezogen werden.

## SHORT NEWS

## Sparmaßnahmen: Lehrerkomitees sagen Njet!

(da) - Vier Stunden erbitterter Verhandlungen zwischen dem Bildungsminister, den Gewerkschaften und den Lehrerkomitees (siehe auch Regards S. 8) - und doch keine Einigung. Für Claude Meisch waren daran vor allem die Vertreter der Lehrerkomitees Schuld: Anders als mit den Gewerkschaften sei ein Kompromiss mit ihnen nicht möglich gewesen. Für die Gewerkschaften indes lag die Schuld beim Bildungsminister. Er habe keinerlei Zugeständnisse machen wollen. Ein Vertreter der Lehrerkomitees hob hervor, dass es Claude Meisch nicht um die Qualität der Schule, sondern einzig und allein um Einsparungen ginge. Eine Schlichtungsprozedur werde jetzt eingeleitet. Auch bezüglich des Examensboykotts war man sich nicht einig: Stellte Meisch klar, er nähme die Rücktrittsgesuche der Lehrer auf keinen Fall, so betonten die Lehrer, es sei jetzt an der Basis, diesbezüglich eine Entscheidung zu fällen.

## Conventions culturelles : le ton se durcit

(lc) - Les échanges de courrier entre la Theater Federatioun et le ministère de la Culture se multiplient ces derniers temps, et la lettre ouverte publiée cette semaine par la fédération et le réseau luxembourgeois des centres culturels décentralisés dans la presse n'est que la partie émergée de l'iceberg. Car, dans un échange de courrier antérieur que nous avons pu consulter, le ministère a confirmé les craintes des acteurs culturels : la promesse de Maggy Nagel de fixer chaque association conventionnée sur son sort avant la fin de l'année est rompue. Or, si déjà la résiliation des conventions en plein été semblait assez brutale, le fait que le ministère ne respecte pas ses propres délais pour l'évaluation et la reconduction des conventions met les acteurs culturels dans une situation de précarité jamais vue. S'y ajoutent les insécurités autour de l'agence luxembourgeoise d'action culturelle, responsable du site plurio.net ainsi que de la billetterie nationale - des dossiers sur lesquels le ministère refuse de communiquer (woxx 1297). En tout cas, la confiance entre la scène et le ministère est bel et bien rompue : d'après nos informations, les théâtres seraient en train de concocter une note à distribuer aux spectateurs dès janvier, les informant de l'insécurité du cofinancement ministériel du spectacle qu'ils s'appêtent à voir.

## Vive la torture !

(lm) - Une large majorité d'Américains approuve la manière de traiter les suspects dans le cadre de la War on Terror. C'est le résultat d'un sondage publié par le Washington Post à la suite des révélations contenues dans le rapport du Sénat sur les méthodes de la CIA après le 11 Septembre. Aussi bien des responsables de l'ONU que des représentants d'ONG ont exigé la poursuite des coupables et des responsables de procédés qualifiés généralement de torture. Rappelons que, dès 2011, Human Rights Watch avait lancé l'idée de poursuites contre l'ancien président Bush, ultime responsable de ces méfaits. Et que le woxx avait coorganisé une conférence avec le porte-parole de l'ONG, Reed Brody, présentant notamment son livre « Faut-il juger George Bush ? ».

## woxx befeuert den Index

(woxx) - Die dunklen Wolken, die sich in den letzten Monaten über Luxemburgs Medienhimmel zusammengezogen haben, haben uns veranlasst, die finanzielle Basis, auf der unser Projekt ruht, neu zu bewerten. Da strukturelle Veränderungen nicht ausbleiben werden - auch wenn sie jetzt erst einmal verschoben wurden -, müssen wir den Eigenfinanzierungsanteil der woxx ausbauen. Da wir mit Gefälligkeitsanzeigen der Industrie und der Finanzbranche auch weiterhin nicht rechnen können, muss die woxx sich vor allem auf ihre LeserInnen und Leser stützen, weshalb wir ab der ersten Ausgabe im Januar - die erscheint am 9.1. - den Abo- und den Heftpreis anpassen müssen. Die woxx wird dann am Kiosk 2,20 Euro kosten, das normale Jahresabo 90 Euro.